

# Warum wir (nicht) glauben

Darüber schrieb schon am 25.10.2021 Adrian Beck auf der Site <https://hpd.de/>

Hier der Text und dazu eine Reihe von Kommentaren:

Woraus entspringt die menschliche Religiosität und der Glaube an explizite Gottheiten? Drei Erklärungsansätze haben sich in den letzten Jahren herauskristallisiert: ein sozialpsychologischer, ein kognitiver und ein kontextueller. Ein Team von Forschenden hat diese Ansätze in einer umfangreichen Studie auf die Probe gestellt.

## Drei Theorien des Atheismus

**Säkularisierung** - Die sozialpsychologische Säkularisierungstheorie vermutet, dass religiöse Gefühle und Gemeinschaften die Funktion eines gesellschaftlichen Klebers erfüllen. Frühere Studien haben bereits gezeigt, dass der Glaube an einen rachsüchtigen Gott Gesellschaften zusammenhalten kann. Diesem Ansatz folgend entsteht Atheismus aus wohlhabenden und angstfreien gesellschaftlichen Strukturen, in denen die Individuen nicht gegenseitig ums Überleben wetteifern müssen.

**Kognition** - Der kognitive Ansatz postuliert einen direkten Zusammenhang zwischen neurologischen Strukturen und Religiosität. Demzufolge sei die Fähigkeit unseres Gehirns, zu abstrahieren und zu repräsentieren ausschlaggebend dafür, dass sich Religionen entwickelt haben. Kurz gesagt: Ein Lebewesen, das fähig ist, in seinem Geist (noch) nicht existierende Entitäten zu visualisieren, sprich, Pläne zu fassen und sie auszuführen, wird diese Fähigkeit automatisch auf andere Lebensbereiche anwenden. Religiosität kann in dieser Theorie als "Werkseinstellung" des menschlichen Gehirns betrachtet werden. Analog dazu ist Atheismus "das Ergebnis zielgerichteter, anstrengender Arbeit".

**Doppelter Ursprung** - Dieser Ansatz geht davon aus, dass Religiosität durch das Zusammenspiel einer fortgeschrittenen Neuro-Architektur mit der sie umgebenden Kultur entsteht. "Menschen neigen dazu, manche Konzepte eher anzunehmen als andere, entweder aufgrund ihrer Inhalte oder wegen des Kontexts, in dem ihnen diese Konzepte begegnen", schreiben die Autor\*innen der vorliegenden Studie. Die Kernfrage dieses Ansatzes ist weniger die Frage, ob wir glauben, sondern warum wir woran glauben.

Diese drei Theorien haben eines gemeinsam: Sie alle prognostizieren, dass die überwältigende Mehrheit der Menschen auf die eine oder andere Art religiös ist. Sie unterscheiden sich jedoch fundamental in ihren Erklärungsansätzen dafür, wie und warum jemand areligiös wird.

## Mit Gott ists kompliziert

Die Forschenden haben ein repräsentatives Panel von 1.417 US-Amerikanern befragt, um zu überprüfen, welcher dieser drei Erklärungsansätze die treffendsten Vorhersagen in Sachen Ursprung des Unglaubens liefern kann. Als Sieger ging die Theorie des doppelten Ursprungs hervor.

Die Autoren resümieren: "Jedes Modell, das sich nicht überwiegend auf kontextbezogenes, kulturelles Lernen stützt, scheint ungeeignet, um die Ursprünge von Areligiösität zu erklären. Mehr noch, solche theoretischen Modelle sind notwendigerweise unvollständig, sie sind fehlerhafte evolutionäre Erklärungsansätze. Die Erkenntnis, dass selbst das Aufwachsen in einer Umgebung, die relativ wenig erfahrbare religiöse Devotionalien enthält, schon zu Areligiösität führt, zeigt, dass frühere Vermutungen, Areligiösität resultiere aus 'speziellen kulturellen Umständen' und einem 'starken kulturellen Grundgerüst', nicht zutreffend sind."

Die Ergebnisse zeigen außerdem, dass der Weg zum Atheismus weniger Hirnschmalz braucht, als von kognitionsbasierten Theorien vermutet: "Kognitive Reflexion war in diesen Datensätzen nur moderat mit atheistischen Einstellungen verknüpft. Diese Ergebnisse [...] deuten darauf hin, dass frühere Theorien, die zielgerichtete kognitive Reflexion als notwendiges Element für Areligiösität betrachten, zu überschwänglich waren."

Auch die Auswirkungen materiellen Wohlstands auf die Religiosität der Befragten waren geringer als erwartet. Ein möglicher Erklärungsansatz für dieses Ergebnis ist der betrachtete Zeitraum. Materieller Wohlstand beziehungsweise materielle Armut könnten bereits vor dem Eintreten kultureller Faktoren den Rahmen für die Religiosität einer Gesellschaft abstecken. Wird eine Gesellschaft reicher, dauert es möglicherweise eine gewisse Zeit, bis die veränderten materiellen Bedingungen auch in den Köpfen der Individuen zu nachhaltigen Veränderungen führen. Dieser Mehrgenerationenansatz verdiene es, tiefgreifender erforscht zu werden, so die Autoren.

## HIER AUSGEWÄHLTE KOMMENTARE DAZU:

### Jörg Heep am 25. Oktober 2021

Ich denke, um Religiosität zu verstehen, müssen wir weiter zurück gehen. Dann wird auch das Nichtglauben einfacher.

Der Mensch ist von sich aus sehr neugierig. Der Explorationstrieb hat erste Werkzeuge und andere Hilfsmittel zutage gebracht und sich immer weiter entwickelt. Es gab jedoch Phänomene in der Natur, die sich nicht erklären ließen. Daher wurden Geister postuliert, die das alles verursachen. Man brachte Gaben und Opfer um sie gut zu stimmen.

Es gab dann Leute, die dieses Verhalten beobachteten und sich ein System einfallen ließen um ihren Nutzen

(Gaben und Macht) daraus zu ziehen. Sie ernannten die "Naturgeister" zu Göttern, zu denen nur sie den direkten Draht haben. Das waren die ersten Hohepriester. Den Gläubigen werden noch Geschichten erzählt um alles zu legitimieren. Zuerst gab es viele Götter und dann nur einen, wie bei den Köchen und dem Brei. That's it. Religion ist ein lukratives System von Macht und Kontrolle. Und daran hat sich bis heute nichts geändert, außer dass das System, nach anfänglich brachiale Gewalt immer ausgefeilter wurde um auf all erdenklichen Wegen Einzug in Psyche, Kognition und Staatsbeeinflussung zu erhalten.

## **Uwe Lehnert am 25. Oktober 2021**

Die Ansätze zur Erklärung von Religion beziehungsweise zu deren Ablehnung erscheinen mir ziemlich »verkopft«.

Sie mögen ja nicht falsch sein, aber viel einfacher, weil naheliegender, scheinen mir drei Erklärungsansätze beziehungsweise Einsichten zu sein:

1. Der von den Menschen erkannte Widerspruch zwischen der behaupteten Barmherzigkeit und Allmächtigkeit Gottes und dem erkennbaren weltweiten Leid irritierte Menschen schon in alter Zeit, zumindest die Philosophen. Dieser Widerspruch wurde bereits im klassischen Griechenland erkannt und vermutlich von Epikur etwa wie folgt logisch strukturiert:

- Ist Gott willens, aber nicht fähig, das Übel zu verhindern? Dann ist er nicht allmächtig!
- Ist er fähig, aber nicht willens, das Übel zu verhindern? Dann ist er nicht allgütig!
- Ist er jedoch sowohl fähig als auch willens, das Übel zu verhindern? Woher kommt dann das Übel in der Welt?

Es handelt sich bei dieser Problematik um die so genannte Theodizee, was so viel heißt wie »Rechtfertigung Gottes«.

2. Speziell die christliche Lehre verspricht in ihrer sog. Heiligen Schrift, besonders im Neuen Testament, an vielen Stellen Gottes Hilfe. Signifikant oft tritt diese Hilfe nicht ein, auch dann nicht, wenn inbrünstig gebetet wurde. Dieser auffällige Widerspruch zwischen den verheißungsvollen Bibeltexten und dem realen Leben blieb nachdenklichen Menschen nicht verborgen und führte bei vielen zu zunehmender Distanz zum Glauben, bis hin zur Abkehr vom Glauben. Besonders viele Menschen fielen schon im Mittelalter, als im 14. Jahrhundert die Pest wütete, vom Glauben ab, viele wurden schon damals (mehr oder wenig heimlich) Atheisten. Es gibt da einen interessanten vergleichenden Versuch, festzustellen, ob Gebete bei Schwerkranken hilfreich sind. Drei Gruppen von Schwerkranken wurden gebildet: Für eine Gruppe wurde gebetet und die Kranken wurden darüber informiert. Für eine weitere Gruppe wurde gebetet, ohne dass diese darüber informiert wurde. Für die dritte Gruppe wurde nicht gebetet. Es stellte sich heraus, dass die erste Gruppe gegenüber Schwerkranken, für die nicht gebetet wurde, eine höhere Sterberate aufwies. (Vermutlich deswegen, weil diese aus den Gebeten schlossen, dass es um sie sehr schlecht stehen muss, wenn für sie schon gebetet werden müsse.) Die zweite Gruppe, die nicht darüber informiert wurde, dass für sie um göttlichen Beistand gebetet wurde, zeigte keinen Unterschied gegenüber der dritten Gruppe, für die nicht gebetet wurde.

3. Die Erkenntnisse der modernen Naturwissenschaft haben ganz wesentlich dazu beigetragen, dass Menschen zunehmend die größeren Zusammenhänge in der Natur verstanden und erkannten, dass statt Gott offenbar Naturgesetze die Vorgänge in der Natur und im eigenen Körper bestimmten. Besonders die Evolutionslehre erklärte in eleganter Weise die Fülle des beobachtbaren Lebens und die Menschwerdung. Die biblische Lehre von der Formung des Menschen aus Lehm wurde nach und nach als Legende erkannt. Die Darwinsche Evolutionstheorie war in den Augen der Kirche zwar Teufelswerk, wurde schließlich aber im Jahr 1996 von der katholischen Kirche als wissenschaftliche Erklärung für die Entwicklung der Arten und letztlich des Menschen anerkannt. Diese Anerkennung erfolgte allerdings nur unter der Bedingung, dass Gott die Entwicklung auf den Menschen als Ziel gelenkt und ihm im Gegensatz zum Tier eine unsterbliche Seele verliehen habe. Womit eigentlich die Zustimmung wieder zurückgenommen wurde.

## **A.S. am 25. Oktober 2021 - 23:00**

Die Studie lässt unsere Instinkte außer Acht.

- Religionen appellieren an unseren Selbsterhaltungsinstinkt in mehrfacher Hinsicht: Gottesfurcht, Todesfurcht, Furcht vor Mächtigen und vor Unsichtbarem, Verheißung von ewigem Leben im Paradies (Schlaraffenland, wo Milch und Honig fließen)

- Religionen appellieren an unseren Herdeninstinkt (das ist der Instinkt, der uns zu sozialen Wesen macht und weitgehend unser Sozialverhalten steuert) mit dem Gemeinschafts-Motiv. Religionen reden unentwegt von Gemeinschaft - das zielt auf unseren Herden-Instinkt. Auch das Führer-Motiv (biologisch: Alpha-Männchen) zielt auf unseren Herden-Instinkt. "Gott" ist das fiktive, perfekte Alpha-Männchen.

Ich halte die Grundannahme der Studie für falsch. Religion ist nicht natürlich, sondern wird uns indoktriniert. Aberglaube ist natürlich. Religion ist indoktriniertes Aberglaube, Aberglaube mit Lehrbuch sozusagen. Die Niederschrift des Aberglaubens in sogenannten "heiligen Büchern" hat dessen systematische Indoktrination von Generation zu Generation ermöglicht.

## **Bruder Spaghettus am 26. Oktober 2021 - 9:45**

Ich bin immer wieder erstaunt, warum solche Studien nie die östlichen fünf Bundesländer betreffen.

Dort hat es einfach gereicht, dass über einen längeren Zeitraum Religion nicht öffentlich vermittelt wurde, sondern wenn, nur noch in Familien stattfand.

Der Anteil der Atheisten liegt dort noch heute bei 80%, obwohl die Kirchen alles versuchen, den Osten zu mis-

sionieren.

Das scheint zu zeigen, ist Religion erst mal aus den Köpfen verschwunden und wird nicht mehr gelebt, kommt sie auch so schnell nicht wieder.

Natürlich kann es aber auch sein, dass wir Ossi alle ganz besonders zu zielgerichteter, anstrengender intellektueller Arbeit geeignet sind. :)

## **anne nerede am 2. November 2021 - 8:51**

### **Was macht Gehorsam so attraktiv?**

In Anlehnung an die Arbeiten der Anthropologin Mary Douglas und des Religionswissenschaftlers Walter Burkert argumentiert Bökenkamp, dass die proaktive Zustimmung der Öffentlichkeit zu den verschiedenen Maßnahmen im Zusammenhang mit der Pandemie (z.B. verpflichtendes Social Distancing) und dem Klimawandel (reduzierter Energieverbrauch) einige erkennbare Muster wiederholt, die er mit bestimmten religiösen Phänomenen in Verbindung bringt.

Dazu gehören die Erwartung von Opfern in Form von Selbstverleugnung oder Selbstbestrafung, die Bevorzugung moralischer Argumente (Pandemie oder Überschwemmungen als Strafe für falsches Verhalten), die Rhetorik der Anprangerung von Ketzern (Anti-Vaxxer und Klimaleugner) und das Auftreten prominenter Persönlichkeiten, die nach Bökenkamps Ansicht die Rolle von Heiligen oder Priestern spielen. Bei der Beteiligung an der Coronavirus- und Klimapolitik handele es sich um die Wiederholung von atavistischen Verhaltensmustern, die sonst aus traditionellen Religionen bekannt seien, nun aber in einer weitgehend säkularen Gesellschaft unter der Ägide wissenschaftlicher Autorität ausgelebt würden. Daher seine Vermutung, dass die Wissenschaft als Ersatzreligion fungiert.

## **Michael Brandt am 8. November 2021 - 16:03**

Religion entstand, um sich die Welt zu erklären. Mit der Zeit sah man dann Religion als Vehikel, um Gesellschaften zu strukturieren und Macht auszuüben.

Das funktionierte besonders gut, wenn man die Schäfchen früh rekrutierte, denn evolutionär wollen Kinder ihren Eltern gefallen, kopieren sie und die Eltern wollen den Mächtigen gefallen und wurden ja selber früh indoktriniert. Mit Angst hatte man schnell einen Wirkverstärker gefunden. Das alles funktioniert bis heute und kann nur dadurch geändert werden, indem Kinder angstfrei und frei von religiöser Indoktrination aufwachsen. Dann hätte sich mit unserem heutigen Wissen Religion für 80% der Menschen innerhalb von 3 Generationen erledigt...

## **War doch interessant zu lesen!**

---